Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pfg., bei lokalen Anzeigen 25 Pfg. Reklamezeile 2,00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubels, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 97 — Mittwoch, den 27. April 1921 — 49. Jahrgang

Reichstag.

(Sitzung vom 26. April.)

In der Dienstagssitzung des Reichstages hat die Reichsregierung durch eine Rede des Außenministers Dr. Simons endlich Stellung genommen zu den schwebenden Fragen der Auswärtigen Politik. Unzählige kleine Anfragen gehen der Besprechung der Interpellation über die auswärtigen Angelegenheiten voraus. In einer hatte der Unabhängige Kuhnert versucht, die Schuld an dem kommunistischen Aufruhr den bürgerlichen Parteien zuzuschieben. Die Regierung legte in einer Erklärung die zweifelsfreie schwere Blutschuld der Kommunisten dar. Mitgeteilt wurde, daß auch die bayrische Regierung für die Auflösung der Einwohnerwehren ist, daß sie aber den Zeitpunkt dafür noch nicht für gekommen hält. Abg. Dr. Mumm (D.-N.) kommt auf die von ihm wiederholt zum Gegenstand von Anfragen gemachten verfassungswidrigen Haussuchungen im Dezember 1920 im Siegerlande zurück und fragt heute, ob die Reichsregierung, die am 11. März noch zu einer sachlichen Stellungnahme nicht in der Lage war, jetzt dazu in der Lage sei. Regierungskommissar Geheimrat Kuener erwidert, daß der Regierungspräsident in Arnsberg als Bezirkskommissar für die Entwaffnung zur Vornahme dieser Haussuchungen nicht befugt gewesen ist und auch den eigentlichen Auftrag dazu an die Polizei nicht erteilte, sondern ihr nur das ihm vorliegende Material mitgeteilt haben will. — Das Haus setzt sodann die Besprechung der Interpellation über die auswärtige Politik fort.

In Beantwortung der Interpellation über die auswärtige Lage

verliest Minister Simons zunächst den Wortlaut der Note an die amerikanische Regierung und geht dann auf die Entwickelung der Reparationsfrage ein. Bei der großen Kluft, welche nach der Londoner Konferenz bestand, war der Weg zu neuen Verhandlungen zwar schwer, aber er mußte gefunden werden. Nachdem sich einige Pläne für den Wiederaufbau als ungangbar erwiesen, haben wir andere Vorschläge unterbreitet, die sich an die Erfahrungen anlehnen, die wir beim Wiederaufbau Ostpreußens gemacht haben. Frankreich möchte das Hauptgewicht auf die Geldzahlungen legen, durch die natürlich der Wiederaufbau uns sehr vertreuert wird. Die Pläne der freien Gewerkschaften, welche die Regierung in ihren Vorschlag aufgenommen hat, konnten erst nach einer gewissen Verständigung mit den fremden Regierungen durchgeführt werden. Der zweite große Gedanke, der uns leitete, war der Plan einer im Reichsfinanzministerium ausgearbeiteten internationalen Anleihe, die auch zugleich unserem eigenen Geldbedürfnis abhelfen soll. Daß auch zu diesem Zweck mit den Ententeregierungen neue Verhandlungen eingeleitet werden mußten, leuchtet ein. Eine Vermittlung neutraler Regierungen habe ich nicht nachgesucht. Das Beste wäre es gewesen, mit Frankreich direkt zu verhandeln, aber was uns aus Frankreich entgegentönte, war nicht ermutigend. Deshalb habe ich mich während meines Schweizer Aufenthaltes auf das bekannte Interview eingelassen, um den Eindruck in Frankreich zu zerstören, als seien wir lediglich ein unwilliger Zahler. Neu in dem Interview war nur der Satz über die Zugehörigkeit zum Kabinett. Dieser bezog sich aber nicht auf das augenblickliche Kabinett, sondern auch ein beliebiges Kabinett der Zukunft. Somit schien der Weg über Amerika der beste. Eine neutrale Macht bot sich uns an, um den Weg nach Amerika zu ebnen. Das habe ich ohne Bedenken angenommen. Was die Indiskretion in der Presse anbelangt, die an Landesverrat grenzt, so habe ich bislang, um nicht eine fremde Macht zu kompromittieren, von einer Verfolgung der Sache Abstand genommen, werde jetzt aber entsprechende Schritte einleiten. Der Schritt nach Amerika war gewiß ungewöhnlich, aber ein Staat, der sich selbst auf den Boden der Schiedsgerichte stellt, eignet sich am besten zum Schiedsrichter. Wir haben ja auch nicht Amerika selbst angerufen, sondern die Instanz der Gerechtigkeit. Ist es nun eine Würdelosigkeit? (Zuruf rechts: Ja! Zentrum und links: Nein, nein!) Die Geschichte selbst wird die Berechtigung meines Standpunktes anerkennen. Die Verantwortung war groß, das Kabinett hat sie übernommen, und ich will sie tragen. Nachdem nun Präsident Harding wohl das Schiedsgericht abgelehnt, aber sich zu einer Vermittlung bereitgefunden hat, mußte auch der zweite Schritt getan werden. Redner begründet sodann den Inhalt der Note im einzelnen und geht besonders auf die Annuitäten ein, für die wir trotz der Schwierigkeiten im Wirtschaftsleben doch eine feste Summe annehmen müßten, in die eventuell die Uebernahme der amerikanischen Schuld der Entente einbezogen werden kann. Nur durch eine finanzielle Kraftleistung können wir aus der traurigen Lage herauskommen, in der wir jetzt zu verkümmern drohen. Deshalb brauchen wir die internationale Anleihe, an der sich Deutschland natürlich beteiligen wird. Was nun als Rest von Ententeforderungen bleibt, das ist mehr eine politische als technische Angelegenheit. Unser Nationalvermögen ist dahingeschwunden, wir können daher der deutschen Produktion keine neuen Fesseln mehr anlegen. Alle Schranken der deutschen Wirtschaft müssen fallen. Sollten wir uns überschätzt haben, so soll die Ziffer 4 der Note für eine Berichtigungsmöglichkeit Fürsorge treffen. Redner geht sodann eingehend auf den Wiederaufbau Frankreichs ein. Unser Standpunkt, daß Deutschland alle seine Reparationsverpflichtungen bis 1921 in Höhe von 20 Milliarden Goldmark voll erfüllt habe, wird von der Entente nicht geteilt. Schon bei den Schiffen rechnet die Entente anders als wir. Wir bieten nun nochmals eine Milliarde Goldmark auf diesen Fond, aber der Eingriff in unsere Reichsbank wäre ein Eingriff in die privaten Rechte. Gegen diesen müssen wir Protest erheben. Was wir also auf das Reparationskonto gesetzt haben, soll durch ein Schiedsgericht festgestellt werden. Ebenso sollen in allen strittigen Fragen Sachverständige ihr Urteil abgeben. Redner warnt davor, übertriebene Hoffnungen auf die Annahme Amerikas zu setzen. Es werden noch viele Schwierigkeiten sich ergeben. Auf dem Boden der Pariser Forderungen ist die Genesung Europas nicht möglich. Deutschland allein kann nicht die Kriegsschulden der ganzen Welt tragen nur eine allgemeine internationale Wirtschaftskonferenz wird die Schwierigkeiten aus der Welt schaffen können. Zur Schuldfrage meint Redner, daß es Aufgabe des Auswärtigen Amtes sei, den Boden zu bereiten für die geschichtliche Forschung. Im übrigen halte er sich an Lloyd Georges Worte, daß alle mehr oder weniger in den Krieg hineingeschlittert seien. Das genüge ihm. Sollte aber die amerikanische Vermittlung fehlschlagen, sei er überzeugt, daß unser Volk auch darüber hinwegkommen und die Sanktionen ertragen werde, und wenn wir 40 Jahre durch die Wüste gehen müssen, wir werden schließlich in das Land der Freiheit gelangen. (Bravo!)

Präsident Löbe teilt mit, zwei Fraktionen hätten den Wunsch geäußert, die Debatte zu vertagen. In der Abstimmung wird die Vertagung gegen die äußerste Linke beschlossen. — Nächste Sitzung: Mittwoch.

Die Koalitionsparteien stehen zur Regierung.

(TU) Wie berichtet wird, sind die Regierungsparteien übereingekommen, in der heutigen Sitzung des Reichstages eine gemeinsame Erklärung abgeben zu lassen. Wahrscheinlich wird als erster der volksparteiliche Abg. Dr. Kreuter sprechen. Trotzdem aber werden die Redner der drei Koalitionsparteien in die Debatte eingreifen und zwar für die Volkspartei Abg. Stresemann, für die Demokraten Abg. Schiffer und für das Zentrum Abg. Trumborn. Für die Mehrheitssozialisten wird Abg. Müller-Franken, für die Unabhängigen Abg. Dr. Breitscheid sprechen. Die gemeinsame Erklärung wird zum Ausdruck bringen, daß die Regierung sich bei ihrer Aktion auch weiterhin auf die Koalition stützen kann. Trotz aller Bedenken, die in weiten Kreisen der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Demokraten gegen den Außenminister vorhanden sind, werden diese im Augenblick mit Rücksicht auf die außenpolitische Lage zurückgestellt werden.

200 Milliarden Goldmark angeboten.

Dem stellvertretenden amerikanischen Geschäftsträger in Berlin wurde am 24. April folgende Note übergeben: Die Regierung der Vereinigten Staaten hat durch ihr Memorandum vom 22. April in dankenswerter Weise die Möglichkeit eröffnet, nochmals auf dem Wege von Verhandlungen das Reparationsproblem zu lösen, bevor es durch Zwangsmaßnahmen unlösbar gemacht worden ist. Die deutsche Regierung würdigt diesen Schritt der amerikanischen Regierung nach seiner ganzen Bedeutung. Sie hat sich bemüht, in den nachstehenden Vorschlägen das Aeußerste anzubieten, was nach ihrer Ueberzeugung die deutsche Wirtschaft selbst bei günstiger Entwickelung aufzubringen vermag. Sie lauten folgendermaßen:

1. Deutschland erklärt sich bereit, zum Zwecke der Reparationen als Gesamtverpflichtungen 50 Milliarden Goldmark Gegenwartswert anzuerkennen. Deutschland ist auch bereit, den Wert dieser Summe in Annuitäten, die seiner Leistungsfähigkeit angepaßt sind, zum Gesamtbetrage von 200 Milliarden Goldmark zu zahlen. Deutschland wird seine Zahlungsverpflichtungen in nachstehender Form mobilisieren.

2. Deutschland legt sofort eine internationale Anleihe auf, deren Höhe, Zinsfuß und Amortisationsquote zu vereinbaren wären. Es wird sich an dieser Anleihe beteiligen und ihr weitgehende Vergünstigungen gewähren, sie auch mit solchen Unterlagen ausstatten, daß ein möglichst großes Aufkommen erwartet werden kann. Der Ertrag wird den Alliierten zur Verfügung gestellt.

3. Den Betrag der zu zahlenden Summe, der durch die internationale Anleihe nicht gedeckt ist, wird Deutschland nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit verzinsen und amortisieren. Deutschland hält hierfür zurzeit nur die Verzinsung von 4 Prozent jährlich für möglich.

4. Deutschland ist bereit, die beteiligten Mächte an der Besserung seiner Finanzen und wirtschaftlichen Lage teilnehmen zu lassen. Die Amortisation der Restsumme wäre zu diesem Zweck variabel zu gestalten. Im Falle einer Besserung, für die ein Inderschema festzustellen wäre, würde sie sich steigern, im Falle einer Verschlechterung entsprechend sinken.

5. Um die Restsumme möglichst rasch abzutragen, wird Deutschland sich mit aller Kraft an dem Wiederaufbau der zerstörten Gebiete beteiligen. Es hält den Wiederaufbau für die dringendste Aufgabe der Reparation, weil damit am unmittelbarsten das Kriegselend und der Völkerhaß gemildert wird. Deutschland erbietet sich, den Wiederaufbau bestimmter Städte, Dörfer und Flecken selbst zu übernehmen oder auf jede andere den Alliierten erwünschte Weise mit seiner Arbeit, seinen Materialien und seinen Hilfsmitteln am Wiederaufbau mitzuwirken. Die Kosten seiner Leistungen wird es selbst zu tragen haben. (Näheres ist hierüber in der deutschen Wiederaufbaunote an die Reparationskommission gesagt).

6. Zum gleichen Zweck ist Deutschland bereit, über den Wiederaufbau hinaus nach möglichst rein kaufmännischem Verfahren Sachleistungen für die geschädigten Staaten zu übernehmen.

7. Um unverkennbare Beweise seines guten Willens zu geben, ist Deutschland bereit, der Reparationskommission alsbald den Betrag von einer Milliarde Goldmark in folgender Form zur Verfügung zu stellen: a) 150 Millionen Goldmark in Form von Gold, Silber und Devisen, b) 850 Millionen Goldmark in Reichsschatzwechseln, die längstens innerhalb drei Monate in Devisen und ausländischen Wertpapieren eingelöst werden.

8. Falls es dem Wunsche der Vereinigten Staaten von Amerika und dem der Alliierten entsprechen sollte, würde Deutschland willens sein, nach Maßgabe seiner Leistungsfähigkeit die Verpflichtungen der Alliierten aus ihrem Schuldverhältnis zu den Vereinigten Staaten auf sich zu nehmen.

9. Deutschland schlägt vor, daß über die Art und Weise, wie die deutschen Leistungen zu Reparationszwecken auf die deutsche Schuld anzurechnen sind, insbesondere über die Festsetzung der Preise und Werte unter Heranziehung von Sachverständigen verhandelt wird.

10. Deutschland würde bereit sein, für alle Arten von Krediten den Geldgebern in einer näher zu vereinbarenden Weise aus dem öffentlichen Eigentum und den öffentlichen Einkünften jede Garantie zu geben.

11. Mit der Annahme dieser Vorschläge erlöschen sämtliche anderen Verpflichtungen Deutschlands zu Reparationszwecken. Auch wird dadurch das deutsche Privatvermögen im Auslande frei.

12. Deutschland hält seine Vorschläge nur für durchführbar, wenn das System der Zwangsmaßnahmen alsbald aufhört, die gegenwärtige Basis der deutschen Produktion nicht noch weiter verringert, die deutsche Wirtschaft zum freien Weltverkehr zugelassen und von unproduktiven Ausgaben entlastet wird.

In der Note schlägt Deutschland weiter vor, daß über die Art und Weise, wie die deutsche Leistungsfähigkeit zu Reparationszwecken auf die deutsche Gesamtschuld anzurechnen ist, insbesondere über die Festsetzung der Preise und Werte unter Hinzuziehung von Sachverständigen verhandelt wird. Sowohl die angebotene Summe wie die Zahlungsmodalitäten richten sich nach der Zahlungsfähigkeit Deutschlands. Soweit über deren Beurteilung Meinungsverschiedenheiten bestehen sollten, erklärt die deutsche Regierung, sie durch eine allen beteiligten Regierungen genehme Kommission anerkannter Sachverständiger prüfen zu lassen. Sie erklärt im voraus, deren gutachtliche Entscheidung als bindend anzusehen. Gegebenenfalls bittet die deutsche Regierung, daß sie auf die Punkte aufmerksam gemacht werde, in denen etwa der amerikanischen Regierung eine Aenderung erwünscht erscheint. Auch würde die deutsche Regierung andere Vorschläge der amerikanischen Regierung bereitwilligst entgegennehmen. Die deutschen Vorschläge sollen den festen Willen Deutschlands kundtun, die Kriegsschulden bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit zu ersetzen.

Der Grundgedanke der Note.

(TU) Zu der Note an die amerikanische Regierung wird der „Telegraphen-Union" von Regierungsseite halbamtlich mitgeteilt, daß der Note der Gedanke zugrunde lag, daß Deutschland sich von den wirtschaftlichen Verpflichtungen des Versailler Vertrages loskauft, indem sie den Gegenwartswert von fünfzig Milliarden Goldmark zur Verfügung stellt und diesen Betrag möglichst schnell mobilisiert, um seine Bewegungsfreiheit zurückzuerlangen. Es wird dafür jede erforderliche Sicherheit stellen. Der deutsche Vorschlag ist im Kabinett entstanden und beraten worden. Die Tätigkeit der Ministerien hat sich lediglich darauf beschränkt, die Formulierung der aus dem Angebot hervorgehenden Folgerungen aufzustellen. Man hatte ursprünglich beabsichtigt, den Vorschlägen eine besondere Mantelnote beizugeben, ist aber von diesem Gedanken im Laufe der Beratungen zurückgekommen. Der wesentlichste Punkt, um den es sich bei der Stellung Deutschlands zu den Alliierten handelt, ist die Beurteilung unserer Leistungsfähigkeit. Nach den Schätzungen der Alliierten schwankt sie zwischen zwei und dreiviertel Milliarden jährlich. Unsere Volkswirtschaftler sind natürlich anderer Ansicht; denn wirtschaftlich ist eine solche Ansicht überhaupt nicht zu begründen. Das könnte Frankreich sehr gut an sich selbst beurteilen. Frankreich hat heute 310 Milliarden Francs Schulden. Es müßte jährlich Milliarden zur Verzinsung seiner Schulden aufbringen. Zu diesem Zweck müßten sechzig Prozent der gesamten französischen Produktion herangezogen werden. Das ist eine Unmöglichkeit. In der gleichen Lage befindet sich Deutschland.

Die abzuliefernde Milliarde Goldmark.

(TU) Wie die Telegraphen-Union von unterrichteter Seite hört, sieht die deutsche Regierung auf dem Standpunkt, daß eine offizielle Antwort auf die Forderung der Reparationskommission, daß bis zum 30. April eine Milliarde Goldmark in die Keller der Bank von Frankreich abgeliefert werden müsse, nicht zu erfolgen habe, weil dieses Verlangen durch das in der deutschen Note an Amerika enthaltene Anerbieten der Zahlung von einer Milliarde Goldmark gegenstandslos geworden sei.

Die Aufnahme des deutschen Angebots bei Finanz und Industrie.

(TU) Der Berl. Lokalanz. veröffentlicht zwei Sachverständigenurteile über die Aufnahme des Angebots in deutschen Finanz- und Industriekreisen. Der bekannte Leiter der Deutschen Bank und hervorragende Sachverständige bei früheren Verhandlungen der Reichsregierung, Direktor v. Stauß, äußerte sich u. a. folgendermaßen: Die Sachverständigen haben im Anschluß an die Londoner Konferenz erklärt, daß sie die Londoner Angebote als viel zu weitgehend und undurchführbar ansehen. Unter diesen Umständen ist es klar, daß dieses Urteil auch auf das neue deutsche Angebot Anwendung finden muß. Selbstverständlich bedeutet ein Vorschlag, wie der jetzige, eine Sklavenarbeit für das deutsche Volk auf Jahrzehnte hinaus. Die Aufbringung einer großen Anleihe an sich ist heute in keinem Lande der Welt möglich. Jetzt, wo die größte Finanzoperation der Weltgeschichte gemacht wird, ist dies nur möglich, wenn die ganze Welt bei der Aufbringung einer solchen Anleihe mitwirkt. — Ein hervorragender Vertreter der Industrie erklärte: Das Angebot muß von jedem, der Deutschlands Leistungsfähigkeit kennt, als ein lediglich politisches Angebot betrachtet werden. Die Verfasser haben sich anscheinend auch nicht die geringste Mühe gegeben, zu prüfen, ob wir unsere Versprechungen wirklich ausführen können, ja, ich möchte sagen, sie sind sich klar darüber, daß kein Sachverständiger das Angebot unterschreiben könnte.

Die „Kreuzzeitung" wirft dem Außenminister vor, in der Kriegsschuldfrage sich zu sehr den englischen Empfinden angepaßt zu haben. — Im „Berliner Tageblatt" hebt Theodor Wolff den ausgezeichneten Eindruck der Rede Dr. Simons' hervor und betont, daß die in Washington unternommene Aktion, selbst wenn sie jetzt nicht zu einem Erfolge führen sollte, die Situation Deutschlands erheblich gebessert hat und für die ganze weitere Entwicklung ungemein wichtig ist. — Der „Vorwärts" schreibt: Dr. Simons hat nicht wie ein Sieger gesprochen und nicht wie ein Optimist, wahrhaftig nicht! — Die „Freiheit" meint: Dr. Simons hat in seiner etwas trockenen und sachlichen, menschlich anständigen Art gesprochen, aber seine Rede ist mit dem Fehler behaftet, daß er mehr der Innen- als der Außenpolitik dient. Jetzt ist das entscheidendste, nur darauf zu achten, daß der Faden nicht wieder abreißt.

Die Aufnahme unseres Angebots in England und Amerika.

Die neuen deutschen Vorschläge sind gestern in England bekannt geworden. Man glaubt, daß sie gute Aussicht auf Annahme haben. Man hat den Eindruck, daß Lloyd George im Augenblick, wo er wußte, daß die Vereinigten Staaten eventuell bereit sein würden, die neuen deutschen Vorschläge den Verbündeten zu übermitteln und ihm ferner bekannt war, daß diese deutschen Vorschläge unterwegs waren, zurückhaltender wurde und bei seinen Besprechungen mit Briand sich damit deckte, daß die Ausdehnung der Besatzung nur in Frage kommen könnte, wenn alle vor dem 1. Mai gemachten deutschen Vorschläge sich als unannehmbar erweisen sollten. Und man fügt hinzu, daß ein gutes Einvernehmen mit Washington für England mehr wert sei als die Freundschaft Frankreichs und alles Gold der Erde. Man begründet den hier herrschenden Optimismus bezüglich einer bevorstehenden Einigung folgendermaßen: Deutschland hat sich in der ersten Note an Amerika dem Urteil Hardings blindlings unterworfen; Harding hat das zwar abgelehnt, aber wenn er jetzt finden sollte, daß das deutsche Angebot nicht genügt, dann wird die deutsche Regierung sich seinem Urteil fügen. Und auf diese Weise werden die Verbündeten zufriedengestellt werden.

Es ist gern zu glauben, daß Hardings Absicht auf Beteiligung an der Reparationsfrage in England nicht ohne Eindruck geblieben ist; ob aber dieser Eindruck die Regierung Lloyd Georges endgültig davon abhalten wird, nach vielen schönen und besänftigenden Sentenzen doch wieder Frankreichs „Sanktions"-Politik beizutreten, bleibt eine offene Frage. Für irgend eine Art von deutschem Optimismus ist es entschieden noch zu früh, mögen auch aus Amerika zuversichtliche Stimmen kommen. Letzten Endes haben wir es selbst bei einer etwaigen englisch-amerikanischen Mäßigung immer noch mit dem absoluten französischen Revanchegeist zu tun.

Das holländische Nieuwsbüro veröffentlicht ein vom gestrigen Tage datiertes Telegramm aus Newyork, in dem es heißt: Das deutsche Angebot hat einen sehr günstigen Eindruck gemacht, besonders an der Börse, wo sofort eine Befestigung eintrat. Auch in politischen Kreisen besteht die Auffassung, daß die Frage des Schadenersatzes hiermit endgültig geregelt werden wird.

Briand über die Verhandlungen in Lympne.

(TU) In der Kammer gab Briand gestern die erwartete Erklärung über die Ergebnisse der Verhandlungen von Lympne ab. Die ganze Kammersitzung spielte sich ab, bevor der Inhalt der deutschen Vorschläge bekannt geworden war. Der Auszug des Havas-Büros auf Grund eines Wolff-Telegramms aus Berlin wurde erst spät nachmittags mitgeteilt. Briands Erklärung kann dahin zusammengefaßt werden: Deutschland sei im Verzuge, Frankreich sei im Begriffe, Pfänder zu nehmen und England unterstütze Frankreich in dieser Hinsicht. Opposition erfuhr Briand nur von seiten der Clemenceisten, zu deren Wortführern sich wieder Tardieu und Mandel machten. Tardieu erklärte namentlich: Wenn die deutschen Vorschläge nicht dem Versailler Vertrage entsprechen, seien sie unannehmbar. Briand lehnt jede weitere Erklärung ab. In einer Abstimmung sprach die Kammer mit der großen Mehrheit von 424 gegen 29 Stimmen der Regierung ihr Vertrauen aus.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 27. April. **(Verschiedenes.)** Der preußische Staatskommissar für Volksernährung hat auf Grund erneuter eingehender Prüfung unter Aufhebung seiner bisherigen Verordnung über den Begriff „Frischfleisch" für den Umfang des preußischen Staatsgebietes bestimmt, daß als Frischfleisch im Sinne der Verordnung über Maßnahmen zur Sicherung der Fleischversorgung in der Uebergangszeit nach Aufhebung der Zwangswirtschaft anzusehen ist Fleisch, welches, abgesehen von einem etwaigen Kühlverfahren einer auf die Haltbarkeit einwirkenden Behandlung nicht unterworfen worden ist, ferner Fleisch, welches zwar einer solchen Behandlung unterzogen worden ist, aber die Eigenschaften frischen Fleisches im wesentlichen beibehalten hat oder durch entsprechende Behandlung wiedergewinnen kann. Insbesondere geht durch folgende Behandlungsarten die Eigenschaft als Frischfleisch verloren: (Austrocknen (z. B. Dörrfleisch), bloßes Räuchern (z. B. Rauchfleisch und Speck), Einhüllen zu Fett, Gelatine oder andere den Luftabschluß bezweckende Stoffe (z. B. Sülzkotelette). Hiermit fällt also Speck, Schmalz und Wurst nicht mehr unter den Begriff Frischfleisch und bedarf somit auch der Kleinhändler zum Verkauf von Speck, Schmalz und Wurst nicht mehr der Konzession, die nach der oben erwähnten Verordnung bisher dafür nötig war.

*

Aufhebung der Preisprüfungsstellen.

Durch Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 16. April 1921 sind im Verfolg eines Beschlusses der vorletzten Konferenz der Ernährungsminister die Verschriften des 2. Teils der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung (§§ 12—16) für Lebens- und Futtermittel mit Wirkung vom 1. Mai d. J. ab außer Kraft gesetzt worden. Die genannten, aus den ersten Kriegsjahren stammenden Vorschriften enthalten weitgehende Ermächtigungen für Gemeinden und Kommunalverbände zum Erlaß von Sonderregelungen für ihre Bezirke. Nachdem die Wirtschaft auf großen Gebieten des Ernährungswesens von Reichs wegen freigegeben ist, bestand kein Bedürfnis mehr, diese Ermächtigungen für Lebens- und Futtermittel noch weiter in Geltung zu lassen, umsomehr, als von ihnen nicht selten durch Erlaß von Ausfuhrverboten, Ausfuhrbeschränkungen und ähnlichen Maßnahmen in einer Weise Gebrauch gemacht wurde, die geeignet war, die Wirkung der reichsrechtlichen Freigabe des Verkehrs zu beeinträchtigen. Zur Erleichterung des Ueberganges bestimmt die neue Verordnung, daß die auf Grund der erwähnten Ermächtigungen bereits ergangenen Anordnungen noch bis zum 1. Juni in Kraft bleiben; darüber hinaus ist eine Verlängerung ihrer Geltungsdauer nur durch die Landeszentralbehörden und nur mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft zulässig. Für den Fall eines besonderen Notstandes in der Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln gibt die neue Verordnung weiter den Landeszentralbehörden die Befugnis, mit Zustimmung des Reichsfinanzministeriums für Ernährung und Landwirtschaft für ihr Gebiet oder Teile ihres Gebietes Anordnungen über den Absatz und Verbrauch von Lebensmitteln zu treffen. Diese Anordnungen sind wieder aufzuheben, wenn der Notstand nicht mehr besteht. An der Zuständigkeit der Preisprüfungsstellen zur Beobachtung und Ueberwachung der Preise von Lebens- und Futtermitteln, die sich auf den ersten Teil der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen gründet, wird durch die neue Verordnung nichts geändert.

*

(Kuren für Kriegerwaisen.) Auf Kosten der Nationalstiftung und sozialen Fürsorge werden alljährlich erholungsbedürftige Kriegerwaisen für 6—8 Wochen in Kur- und Heilanstalten, sowie an der See unentgeltlich untergebracht. Zur Zeit sind aus Kamen 7 Kriegerwaisen in dem gut eingerichteten Kinderheim Paderborn — Inselbad — zur Kur. Weitere Kinder können in nächster Zeit untergebracht werden. Anträge sind sofort auf der amtlichen Fürsorgestelle (Rathaus Zimmer 11) zu stellen. Spätere Anträge können vorläufig keine Berücksichtigung finden.

(Aenderung der Postordnung. Vom 1. Mai ab haben verschiedene Aenderungen der Postordnung Geltung. Da ist die zwangsweise Verwendung von festen Anhängern an solchen Postpaketsendungen, an denen sich die Aufschrift nur mangelhaft befestigen läßt, z. B. bei Körben, Eimern, Kannen und Säcken. Die Anhänger sollen wenigstens 12 Zentimeter lang und 8 Zentimeter breit sein; die Rückseite ist für das Bekleben mit dem Aufgabezettel freizulassen. Zur Verhütung des Abreißens der Anhänger aus Pappe oder ähnlichen Stoffen sind die Oesen durch eine haltbare Einfassung zu schützen. Auf eine sichere Befestigung der Fahnen ist besonders zu achten. Die Rückfendung von Postpaketen mit dem Vermerk „Wenn unbestellbar, zurück auf meine Gefahr" wird zukünftig dahin eingeschränkt werden, daß die Beschaffenheit des Paketes eine solche auch zuläßt. Uebler Geruch, Absenden von Flüssigkeit usw. schließen die Rückfendung in Zukunft aus. Die Höchstgrenze für Postauftragsbeträge wird auf 5000 Mark (bisher 1000 Mark) erhöht. Die Zusendung der Beträge an den Auftraggeber erfolgt jedoch bei Postaufträgen über 2000 Mark nur auf einer Postanweisung, die Gebühr für eine derartige Sendung beträgt jedoch ebensoviel, wie für die Zustellung des Betrag in einzelnen Postanweisungen zu je 2000 Mark. Die Berechnung der Lagergebühren für Pakete wird durch die Aenderung der Postordnung begrenzt, es dürfen im Höchstfalle nicht mehr als 18 Mark Lagergebühren erhoben werden. In Zukunft wird für Postschließfächer ohne Rücksicht auf die Größe eine einheitliche Gebühr von 12 Mark im Jahre erhoben werden (bisher 12 und 18 Mark, je nach Größe). Wünscht der Inhaber des Schließfaches jedoch die Prüfung der Empfangsberechtigung des Abholenden, so erhöht sich die Postausgabegebühr auf 36 Mark jährlich.

(b) **Unna**, 27. April. **(Mieterversammlung.)** In einer vom Mieterverein Unna und Umgegend einberufenen außerordentlich zahlreich besuchten Versammlung wurde nach einem Vortrag des Herrn Döhne folgende Entschließung gefaßt: „1. Hinsichtlich des Reichsmietengesetzes stellen wir uns auf den Boden des Gegenentwurfs des Bundes Deutscher Mietervereine. Wir erwarten, daß der Bund jedes gesetzlich zulässige Mittel zur Anwendung bringt, um unsere gerechten Forderungen zur Geltung zu bringen. Die schleunige Verabschiedung des Reichsmietengesetzes muß sofort erwirkt werden. Neun Zehntel der deutschen Bevölkerung fordern dies. 2. Eine Erhöhung der Mieten auf über 20 Prozent der Friedensmiete lehnen wir mit Rücksicht auf die in kurzer Zeit zu erfolgende Neuregelung der Mieten durch das Reichsmietengesetz ab. Wir setzen das Vertrauen in den Magistrat, daß er den Antrag des Haus- und Grundbesitzervereins ablehnt. Niemand, auch der Hausbesitzer nicht, leidet Schaden hierdurch, denn unverschuldete Zubußen werden, wie der § 10 der Höchstmietenverordnung vom 19. Dezember 1919 auch vorschreibt, von uns gern erstattet. 3. Die Wohnungsnot ist eine Angelegenheit, welche von der Gesamtheit der Bevölkerung, also vom Staate zu lösen ist. Die Mieterschaft kann allein die ungeheuren Kosten, welche durch das Bauen von Wohnungen bedingt werden, nicht tragen. Hier muß die Allgemeinheit helfend eingreifen. Die erwerbstätige Bevölkerung kann nicht fünfmal so viel Miete zahlen. Der Haus- und Grundbesitz fordert die Aufhebung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen. Wir erblicken hierin größtes Unglück und Elend für die Mieterschaft. Jeder Versuch, die freie Wirtschaft wieder einzuführen, muß mit aller Entschiedenheit bekämpft werden."

(g) **Hamm**, 27. April. **(Der große Bahnhofsumbau.)** Die nun schon seit fast 10 Jahren mit Eifer betriebenen Bahnhofsumbauten sind soweit gefördert, daß der gesamte Personen- und Güterverkehr im nächsten Monat über die neuen Geleise geleitet werden kann. Es handelt sich um sieben Personenzuggleise und um vier für Güterzüge. Der gesamte Güterstückverkehr wird sich durch Tunnels abwickeln. Neue Lokomotivschuppen und Güterhallen sind gebaut. Durch eine Umgehungsbahn wird eine Kreuzung der Personen- und Güterzüge in der Richtung auf Bielefeld vermieden. Für die Personalbahnsteige werden 100 Meter lange Ueberdachungen gebaut. Die noch notwendigen weiteren Arbeiten und die Höherlegung einiger Straßen erfordern noch eine Bauzeit von 2 Jahren. Der neue Bahnhof kann als einer der größten Bahnhöfe des Westens gelten; seine Länge beträgt 10 Klm. Die Gesamtkosten des Umbaues werden sich auf rund 180 Millionen Mark stellen.

Hamm, 27. April. **Abgeordneter Erzberger** spricht in den nächsten Tagen hier in einer öffentlichen Versammlung. Vielleicht wird Erzberger über „Christlicher Sozialismus als Weltprinzip" sprechen, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er die gegenwärtigen politischen Fragen behandeln wird.

Schwerte, 26. April. **Von einem plötzlichen Tode überrascht** wurde am Samstag nachmittag der Schuhmachermeister Carl Schulte aus den Rosen, ein rüstiger und gesunder Mann im blühenden Alter von 40 Jahren. Sch. hatte einen Geschäftsgang nach Westhofen unternommen, wurde auf dem Rückwege unweit des Amtshauses in Westhofen von einem Herzschlage betroffen, er brach auf der Straße zusammen und war nach wenigen Augenblicken eine Leiche.

** **Dortmund**, 26. April. **(Verschiedenes.)** Die **Beamtenschule der Stadt Dortmund** soll mit Geltung vom 1. April 1921 von einer aus mehreren Stadt- und Landkreisen zu bildenden Gesellschaft übernommen werden. Ein entsprechender Antrag steht auf der Tagesordnung der nächsten, am Montag stattfindenden Stadtverordnetenversammlung. — Am Sonntag gegen 11¼ Uhr wurde die Dienstmagd Franziska Bikowski auf dem Steinplatz von dem Arbeiter Gerhard Thiesbrummel mit einem feststehenden Messer durch Stich in die linke Brustseite schwer verletzt. Die Verletzte hatte die Werbungen des Täters zurückgewiesen. Der Täter scheint ein Rohling zu sein. Er wurde von am Steinplatz Dienst tuenden Polizeibeamten festgenommen. Die Beamten hatten Mühe, ihn vor der Lynchjustiz des Publikums zu schützen. Der Vorfall hatte einen großen Menschenauflauf hervorgerufen. Thiesbrummel hatte vor Jahren seine Frau erstochen und dafür eine mehrjährige Zuchthausstrafe erhalten. Die Verletzte wurde in die Berg- und Hütten-Apotheke gebracht, wo ihr ein Notverband angelegt wurde. — **Wegen Verschiebung von Eisen** zum Nachteil der hiesigen „Union" wurden der bei der „Union" beschäftigte Wagenmeister Anton Middecke, Sunderweg 53, der Zugabfertiger Bernhard Krempa, Lindemannstraße, der Kaufmann Anton Naaf aus Gelsenkirchen, der Dienstmann Hans Rieden und der Verlader Peter Rieden, Westerbleichstraße, festgenommen und dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Weitere Festnahmen sind in Gelsenkirchen, wohin das Eisen verschoben wurde, erfolgt.

? **Castrop**, 26. April. **(Den eigenen Vater bestohlen.)** Der Sohn eines hier wohnenden Invaliden hat in Gemeinschaft mit einem anderen Diebesgesellen den eigenen Vater um etwa 3000 Mark an Tabak, Zigarren, Zigaretten usw. bestohlen. Die Diebe wurden bald ausfindig gemacht. Bei einem der Spitzbuben wurde auch das Diebesgut vorgefunden und beschlagnahmt.

! **Hagen**, 26. April. **(Raubüberfall.)** Samstag morgen fanden Passanten in der unteren Körnerstraße einen 63jährigen Mann blutüberströmt liegen. Auf der Polizeiwache stellte sich heraus, daß er von einem gewissen H., einem Schmied, überfallen worden war. Der Räuber hatte ihm 11 Hieb- und Stichwunden am Kopfe beigebracht. Während die beiden, die den Ueberfallenen gefunden hatten, noch vor der Polizeiwache standen, gesellte sich ein Mann zu ihnen, der sich als Kriminalbeamter ausgab und nach dem Verwundeten fragte. Da die beiden sahen, daß er Blutflecke am Kragen hatte, veranlaßten sie seine Festnahme. Der angebliche Kriminalbeamte war der Räuber. Bei seiner Vernehmung behauptete er, nicht er habe den alten Mann, sondern dieser habe ihn über-

---

Vom Wege ab.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

1. Fortsetzung.

Auch Gerhard und Walter hatten ja gut gewählt. Ersterer in Frau Regine eine schwerreiche, angesehene Industriellentochter aus Nordböhmen, Walter in Frau Lola eine ebenso vermögende Hamburger Reedertochter. Und es hatte immer eine gewisse Beunruhigung in der Familie darüber gegeben, daß Roland nichts vom Heiraten wissen wollte.

Er war nicht ganz so wie die andern Hillebrands. Mehr schöngeistig veranlagt, mit einer Vorliebe für philosophische Probleme und einem entschiedenen Hang, sich das Leben schwer zu machen, indem man es komplizierte. Nichts auf dieser Welt wollte er unbesehen übernehmen, wie es sich überliefert hatte. Allem ging er auf den Grund, alles sezierte er sozusagen. Dazu war er Idealist und Philantrop.

Bei solchen Menschen konnte man nie wissen, in welchem Hafen sie dereinst landen würden.

Uebrigens zweifelte heute außer Fräulein Jella und ihrer Schwester niemand in diesen Räumen mehr, daß die Gefahr, Roland könne als Junggeselle sterben oder eine törichte Heirat schließen, vorüber war. Die Tatsache, daß Kühlweins zu dieser familiären Zusammenkunft geladen worden waren, und der feierliche Anstrich des ganzen Abends erwiesen, daß Roland bereits gewählt und gottlob glücklich gewählt habe.

Daß man den jungen Leute keine Verliebtheit anmerkte, fand man nur selbstverständlich.

Erstens — wer in ihren Kreisen heiratete denn heutzutage aus Liebe? Auch Gerhard und Walter hatten es nicht getan. Achtung und gute Kameradschaft waren neben einer gewissen äußeren und innerlichen Gleichwertigkeit die ausschlaggebenden Motive.

Zweitens waren weder Irene noch Roland Menschen, die sich über den kleinbürgerlichen Begriff „Liebe" verlieren konnten. Von Irene wußte man, daß sie mit Vorliebe Schopenhauer und Nietzsche las, sich auf ihrem väterlichen Gut Hollenstein mit sozialpolitischen Versuchen abgab und „Romeo und Julia" für das dümmste, langweiligste Stück der ganzen Literatur erklärte. In ihrem engeren Bekanntenkreise hatte man ihr scherzweise den Spitznamen „Minerva" gegeben. Roland aber hatte es hundertmal behauptet: „Liebe ist überhaupt nur ein untergeordneter Trieb, dem ein ästhetisch veranlagter Kulturmensch keine Stimmberechtigung in seinem Leben gestattet. Er würde damit nur ein Heer andrer unlauterer Geister über sich heraufbeschwören, als da sind: Eifersucht, Sklaverei, Willenlosigkeit usw."

Von so veranlagten Menschen konnte man also wohl keine „Liebesheirat" erwarten.

Baronin Regine bat ihre Gäste endlich zum Souper. Roland bot Irene den Arm. Als man die durch Tischkarten bezeichneten Plätze einnahm, machte Fräulein Jellas Enttäuschung wieder der Hoffnung Platz; Roland saß neben Irene, und beide bildeten den Mittelpunkt der Tafelreihe. Das mußte doch eine Bedeutung haben.

Wirklich verkündete beim Dessert der Hausherr die Verlobung seines Bruders Roland mit Fräulein Irene Kühlwein und gab in bewegten Worten seiner Freude über dieses Ereignis Ausdruck.

Fünf Minuten lang herrschte lebhafte Bewegung unter den Anwesenden. Man beglückwünschte das junge Paar, brachte Toaste aus, stieß mit ihm an und schien außerordentlich befriedigt. Schließlich begab man sich in den Salon, wo Kaffee und Likör serviert wurden.

Dann ebbte die Stimmung wieder zurück in das gewohnte Bett leise geführter Einzelunterhaltungen. Die Herren sprachen von Politik und Geschäften, die Damen von Mode und Geselligkeit. Nur zwischen dem Brautpaar, das sich in einer Fensternische zurückgezogen hatte, blieb die Unterhaltung lebhafter als sonst.

Frau v. Rotter hatte den Anstoß dazu gegeben, indem sie vorhin an ihre Gratulation die scherzhafte Frage schloß: „Nun wirst du wohl auch deine merkwürdige Theorie, daß die Ehe demoralisierend wirke, fallen lassen, lieber Roland?", worauf die junge Braut lächelnd um eine Begründung dieser interessanten Behauptung bat.

Roland gab sie mit Vergnügen.

„Ich habe", sagte er, „dabei natürlich nur eine Ehe nach dem alten Käfigsystem im Auge, wo beide Teile sich in dem vergeblichen Bemühen aufreiben, ihre eigene Individualität auszulöschen und sich der des andern anzupassen. Ein solches Bemühen muß selbstverständlich zu beständiger Lüge und Verstellung führen. Man zwingt sich zu Rücksichten, Neigungen, Ansichten, Lebensgewohnheiten und Handlungen, die einem in Wahrheit völlig fremd sind.

Das Ende vom Lied ist, daß man entweder schließlich wie ein Sklave heimlich stöhnt unter diesem Zwang oder schlapp wird und die Gewohnheit als „Glück" besingt."

Irene nickte nachdenklich.

„Ich glaube, ich verstehe, was du meinst. Aber schließlich gilt dies doch nur für sogenannte Liebesheiraten, wo die Menschen sich einbilden, „eins" zu werden. Auf einen Bund, den freie Menschen mit vernünftiger Ueberlegung schließen, ist das Bild nicht anwendbar. Sie wissen im vorhinein, daß es eine absolute Verschmelzung zweier Individualitäten nicht gibt. Obwohl . . ." Sie schwieg.

„Wie meintest du? Warum sprichst du nicht zu Ende?"

„Weil ich nicht möchte, daß du mich für töricht hältst. Ich wollte sagen: obwohl viele Menschen behaupten, daß solch eine „Unmöglichkeit" in der Liebe von selbst komme und daß eben darin das Wunder der Liebe bestünde."

„Worin?"

„Daß sie alles, was bisher in uns war, unsern ganzen geistigen Besitzstand sozusagen auslöschte und uns sogar bis zu Handlungen treiben könne, die uns vorher fremd, undenkbar erschienen wären!"

„Das hältst du für möglich?" lächelte er überlegen.

„Ich nicht. Durchaus nicht", antwortete die junge Braut hastig, während dunkles Rot in ihre Wangen stieg. „Ich halte es für ganz ausgeschlossen, daß mich irgendein Gefühl veranlassen könnte, Handlungen zu begehen, die mein Verstand und Charakter nicht billigen würden."

„Ganz meine Meinung! Triebmenschen handeln nach Instinkten und Kinder nach Impulsen. Verliebte könnte man etwa ein Gemisch beider nennen, denn die Liebe . . ." Hier folgte nun ein wunderbar geistreich aufgebauter Vortrag über die Liebe, in dem Roland seine Theorien darüber darlegte und die moderne Kameradschaftsehe als einzige der Kulturmenschheit würdige Form der Ehe erklärte.

Irene hörte ihm gespannt zu, Beifall in jeder Miene, Bewunderung im Blick.

Keinem von beiden kam es auch nur annähernd zum Bewußtsein, wie seltsam es im Grunde war, daß sie die erste Gelegenheit, einander näherzutreten, dazu benützten, abstrakte Begriffe philosophisch zu erörtern.

Im Gegenteil. Irene fühlte sich stolz und befriedigt, einen so bedeutenden Mann zu bekommen, dessen Denken dem ihren so verwandt war und der so hoch über dem banalen Durchschnitt stand.

Roland aber fühlte sich seltsam angeregt durch die Bewunderung, die ihm aus so schönen Augen entgegenstrahlte, die weiche, klangvolle Stimme, die ihm gelegentlich durch ein geistreiches Wort beistimmte, und die abgeklärte Reife in den Ansichten seiner Braut.

Ja, so hatte er sich eigentlich immer gedacht, daß ein Weib sein müßte: so voll vornehmer Ruhe und innerer Harmonie, eine in sich abgeschlossene Individualität. So ließ sich auch die Ehe als vollendeter Zustand denken — losgelöst von allem Kleinmenschlichen, vor allem von dem trivialen Vergeschmack sein sinnlichen Wohlgefallens an äußerlicher Schönheit.

Beide dachten freudig bewegt an die Zukunft und wie genußreich sich ihr Zusammenleben gestalten mußte. Als man sich endlich um Mitternacht voneinander verabschiedete, lag in beider Blick und Händedruck wirkliche Wärme.

II.

Roland lehnte es ab, Walter und Lolas Automobil zu benutzen und sich von beiden ans Hotel Metropol bringen zu lassen, wo er eine nette, komfortable, aus drei Appartements bestehende Jahreswohnung innehatte.

Er fühlte sich immer noch seltsam angeregt und wollte mit seinen Gedanken allein sein.

Langsam, eine Zigarre rauchend, schlenderte er durch die menschenleeren Straßen bis auf den Kai. Am Anfang der Marienbrücke blieb er stehen und betrachtete das hübsche Nachtbild, das ihn immer wieder anzog: Die Lichter der Brückenbogen, die sich in den dunklen Wassern des Donaukanals spiegelten, eine hinter der andern, bis an die im Nebel verschwimmenden Umrisse des Kahlenbergs, dessen hellerleuchtete Restauration neben der des „Kobenzl" wie Geisterburgen in der Luft zu schweben schienen.

Irgendwie erinnerte ihn das Bild immer an venezianische Eindrücke. Momentan war es ganz still und einsam ringsum. Fast keine Menschen mehr, keine Straßenbahn, nur ab und zu ein rasch und lautlos dahinsausendes Auto.

Auf dem Kahlenberg erloschen nun auch mit einem Schlag die Lichter der „Geisterburgen".

Schon wollte Robert Hillebrand sich abwenden, um nach links, dem Kai überquerend, sein Hotel aufzusuchen, als eine Bewegung in der Mitte der Brücke seine Aufmerksamkeit erregte.

Dort unter der von Blumen und kleinen trüben Lichtern umgebenen Marienstatue hatte sich seufzend oder stöhnend etwas bewegt.

Nun richtete es sich mit einem Ruck aus kniender Stellung empor. Eine Frau: Schlank, mittelgroß, von einem dunklen Mantel umhüllt.

Das Weitere war wie eine Vision: Der Mantel fiel zu Boden, blank gleißende Seide, von der ein seltsames Funkeln und Blitzen ausging, schimmerte herüber. Zwei weiße Arme reckten sich empor, dann glitt alles zur Brüstung der Brücke, schwang sich hinauf, stockte einen Moment, starrte entsetzt in die Tiefe und —

Da wurde die Selbstmörderin von zwei starken Armen zurückgerissen und beinahe unsanft auf den Erdboden gestellt.

„Was fällt Ihnen ein? Was wollten Sie denn da tun?" fuhr Roland sie halb ärgerlich, halb erschrocken an.

Keine Antwort erfolgte. Nur zwei große blaue Kinderaugen, die wie leuchtende Sterne in einem süßen, jungen Gesicht standen, starrten ihn hilflos und ängstlich an. Kleine, weiße Zähne, die wie Perlenschnüre zwischen roten Lippen lagen, schlugen klirrend aneinander.

„Nun, nun", sagte Roland milder, „beruhigen Sie sich nur, mein Fräulein! Aber solche Torheiten dürfen Sie wirklich nicht machen! Man springt doch nicht ins Wasser, wenn dieses nur acht Grad hat."

Sie schwieg noch immer. Roland sah jetzt, daß das gleißende, mit Flitter und Perlen benähte Gewand ein Phantasiekostüm war, das den zierlichsten Leib umschloß, den er je gesehen.

Kam sie von einem Ball? War sie eine Dame oder bloß ein süßes Mädel, das über irgendeiner Dummheit den Kopf verlor und sterben wollte?

Roland wußte es nicht. Aber es ging ihn ja auch nichts an. Er würde sie nach Hause bringen, den Ihren übergeben.

Da merkte er, daß sich ihnen bereits neugierig ein Schutzmann näherte. Rasch bot er dem Mädchen seinen Arm und hüllte sie in ihren Mantel.

„Kommen Sie. Ich vermute, Sie haben keine besondere Lust, der wohllöblichen Polizei darüber Ausdruck zu geben, was Sie hier auf der Brücke nach Mitternacht wollten?"

„Nein — o Gott, nein —" Schaudernd drängte sie sich an ihn, wie ein Kind, das Schutz sucht.

„Wohin soll ich Sie bringen? Wo wohnen Sie?" fragte Roland, nachdem sie die Brücke hinter sich und die andre Seite des Kais erreicht hatten.

Sie blieb stehen und sah ihn grenzenlos bestürzt an.

„Ich habe keine Wohnung mehr . . . heute nachmittag, ehe ich in die Vorstellung ging, gab ich sie auf und habe all meine Sachen verschenkt . . . ich dachte, ich würde nie mehr . . ."

Tränen erstickten ihre Stimme.

„Aber Sie werden doch Angehörige haben — Freunde mindestens?"

„Ich . . . habe niemand mehr auf Erden."

Roland empfand heißes Mitleid. Ein so schönes junges Geschöpf — sie konnte ja kaum 17 Jahre zählen — und völlig verlassen in der Riesenstadt! Da war es kein Wunder — besonders wenn vielleicht noch Not hinzukam — sie hatte ja von einer Vorstellung gesprochen. War vielleicht eine kleine mittellose Schauspielerin ohne Talent . . .

„Dann bleibt nichts anders übrig", sagte er, „als ich bringe Sie für diese Nacht in mein Hotel. Morgen wollen wir dann weitersehen."

Willenlos folgte sie ihm.

(Fortsetzung folgt.)

hallen. Das Märchen wird ihm freilich kei-
er glauben. Der Verletzte wurde in das
Marienhospital gebracht.

? **Brilon,** 26. April. **Ein schwerer Un-
glücksfall** ereignete sich in dem am Bahnhof
gelegenen früheren Varnhagenschen Sägewerk.
Zwei dort beschäftigte Arbeiter waren mit Repa-
raturarbeiten am Dampfkessel beschäftigt und
befanden sich zu diesem Zweck im Kessel. Hier-
bei goß ein ebenfalls dort beschäftigter Russe
aus einer größeren Kanne Benzol in den
Kessel, das sofort explodierte. Die beiden Ar-
beiter wurden so schwer verbrannt, daß sie in
das Krankenhaus übergeführt werden mußten.
Der Russe kam mit leichteren Brandwunden
davon.

! **Halver,** 26. April. **Ein tödlich ver-
laufener Unfall** ereignete sich vormittags zu
Nieder-Buschhausen. Die 24jährige Tochter
Hedwig des Landwirts Schröer geriet, als das
Pferd durchging, unter das Fuhrwerk, das ihr
über Hals und Schultern ging. Schon nach
kurzer Zeit erlag das Mädchen den erlittenen
schweren Verletzungen.

! **Blankenstein,** 26. April. **Auf eigen-
artige Weise ums Leben gekommen** ist die
ledige Martha Oberste-Berghaus von
der Haarstraße. Sie wollte Wasser aus dem
Brunnen holen. Dabei ist sie hineingefallen
und ertrunken. Erst nach der Heimkehr
des Bruders von der Arbeit wurde das Un-
glück aufgedeckt. Die Verunglückte stand kurz
vor der Hochzeit.

! **Eilschede,** 25. April. **(Ueberfahren.)** Auf
tragische Weise kam der Landwirt Fritz Nölle
zu Tode. Er befand sich mit seinem Fuhr-
werk auf dem Wege zum Büschen, um hier
Kartoffeln einzupflügen. Als das Pferd in
einen Seitenweg einbiegen wollte, sprang N.
von der Karre. Dadurch scheute das Tier
und ging durch. N. geriet unter das Rad
und trug schwere innere Verletzungen davon,
die nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführten.

? **Lippstadt,** 22. April. **(Vom Motorrad
gestürzt.)** Der Reisebeamte E. der Firma Klein
in Salzkotten fuhr mit einem Motorrad von
Böinghausen nach Lippstadt. Er stürzte, er-
litt einen doppelten Schädelbruch und mußte
ins Marienhospital gebracht werden. Man zwei-
felt an seinem Wiederaufkommen.

** **Essen,** 26. April. **Der gewaltsame
Versuch, in den Putschtagen Werkstätten
der Kruppschen Fabrik stillzulegen,**
beschäftigte das **außerordentliche Ge-
richt.** Am Karsamstag vormittag bewegte
sich ein Demonstrationszug unter Vorantra-
gung roter Fahnen vom Limbecker Platz aus
zur Kruppschen Fabrik. Die Demonstranten
versuchten in die Fabrik einzudringen und
öffneten gewaltsam die verschlossenen Ein-
gangstore. Einige hundert Demonstranten
drangen dann ein, verübten Gewalttätigkeiten
aller Art und suchten die arbeitswilligen
Werksangehörigen zur Einstellung der Arbeit
zu zwingen. Der Versuch scheiterte an dem
Widerstande der Arbeitswilligen. Auch die
Außerbetriebsetzung der Werkstätten mißlang.
Jetzt hatten sich 4 ermittelte Demonstranten
zu verantworten. Das außerordentliche Ge-
richt verurteilte wegen Landfriedensbruchs die
Fabrikarbeiter Wilh. Knol und den Zuschläger
Heinrich Diedrich zu je 9 Monaten, den Kut-
scher Wilh. Flohe zu 1 Jahr und den min-
derjährigen Arbeiter Hermann Schult zu 6
Monaten Gefängnis. Die Rädelsführer haben
bisher nicht ermittelt werden können.

(W) **Düsseldorf,** 26. April. **(Doppelmord
und Selbstmord.)** In der vorvergangenen Nacht
hat der Kaufmann Rüdde seine zwei Kin-
der im Alter von 3 und 5 Jahren und sich
selbst erschossen. Er und ein Kind waren so-
fort tot, das zweite Kind wurde, tödlich ver-
letzt, ins Krankenhaus gebracht.

Die letzten Kriegs-Monate.

Die militärischen Kritiker des Weltkrieges
nehmen die Veröffentlichungen über die Ereignisse
der Jahre 1914 bis 1918 fortgesetzt und sind bei
ihren eingehenden Erörterung der Vorgänge im
letzten halben Jahr vor Abschluß des Waffenstill-
standes angelangt. Die Ansichten stimmen darin
überein, daß seit den Rückzugsgefechten von
der Marne in der ersten August-Dekade 1918
die Aussicht auf einen deutschen
Waffensieg geschwunden war, daß
aber ohne die Revolution ein er-
träglicher Friede sich wohl hätte er-
reichen lassen. Denn die Ententetruppen,
besonders die Franzosen, waren nicht viel wen-
iger mitgenommen als die deutschen Soldaten.
Die Ersatzfrage war für uns im Sommer
1918 schwierig bis zur Unlösbarkeit geworden,
hatten wir in Rußland zu große Streitkräfte
festgesetzt hatten. Die Entente war uns daher
an Mannschaften, wie an Kriegsmaschinen erheblich
überlegen. Dem letzteren Punkte war von uns
schon früher nicht die nötige Aufmerksamkeit
zugewendet worden. Die Zult-Aktion gegen
Verdun und gegen die Marne war nicht durch Ver-
sager oder durch überlegene Führung auf der
Gegenseite gescheitert, sondern weil sie mit unzu-
reichenden Mitteln unternommen wor-
den war. Durch die Folgen war eine sehr große
Zahl von deutschen Divisionen erheblich erschüt-
tert worden, und die Mannschaften konnten sich
nur langsam wieder erholen. Aber, wie gesagt,
einen Sieg war nicht mehr zu denken.

Es fehlt auch nicht an Stimmen, die sich
dahin aussprechen, daß wir schon im März
1918 zu schwach für große Aktionen
im Westen waren. Unsere damalige Offensive
hatte noch brillante Erfolge, aber sie hätte
stehen müssen mit einer Zurücknahme der deutschen
Linien nach Belgien, etwa bis zur Linie Ant-
werpen—Maas, schließen müssen. Bei umfassen-
derem Ausbau dieser Linie hätten wir noch sehr
gut stand halten können und auch absprechende
Befehle über einen solchen Rückzug hätten uns
nicht darin beeinflussen dürfen. Die deutsche
Oberste Heeresleitung hat sich als nicht stark
genug gegen die Pläne der deutschen Diplomatie
erwiesen, die unsere Waffen im Osten viel zu
weit in Anspruch nahm, wo sie ohne viele Um-
stände die Sachlage beherrscht hätten, wenn die
Entscheidung im Westen gefallen war. Daß es
einer aller Fehler war, sich in die pol-
nischen Angelegenheiten zu mi-
schen und Polen zu einem neuen selbständigen
Staate ausbilden zu wollen, ist von allen Den-
kern des Polentums sofort gesagt, aber leider
von der damals maßgebenden Stelle nicht beach-
tet worden. So haben die Kriege ihren Verlauf
genommen.

Das Spiel hinter den Kulissen.

Der Berliner Korrespondent des „New York Herald", der wieder einmal besser als die deutsche Oeffentlichkeit unterrichtet worden zu sein scheint, ist jetzt auch in der Lage, näheres über das Spiel hinter den Kulissen bekanntzugeben, das sich angeblich vor Absendung der ersten Note Simons' an Harding zugetragen hat. Natürlich ist die Mitteilung noch mit allen Schwächen des Gerüchts behaftet. Sie besagt einleitend, Dr. Simons sei im Begriff, sein Portefeuille zu verlieren, weil er mit vier Amerikanern: La Fayette de Freize, Helm, beide aus Neuyork, ferner einem Dr. Moldenski aus New Jersey und Ludwig Hösler aus San Franzisko, über die Absendung der Note nach Amerika beraten habe. Diese Männer befunden sich, so berichtet „New York Herald" dann weiter, seit zwei Wochen in Berlin und verhandeln mit deutschen Finanziers wegen der Gewährung einer Anleihe von einer Milliarde Dollar für Rohmaterialien. Sie haben die Anregung dazu gegeben, daß Dr. Simons in der Wiederherstellungsfrage das deutsche Volk der Entscheidung des Präsidenten Harding unterwarf. Die vier Männer hatten zahlreiche Konferenzen mit dem deutschen Auswärtigen Amte und der amerikanischen Mission in Berlin. Namentlich aber haben die Amerikaner die Note des deutschen Auswärtigen Amtes einem amerikanischen Journalisten übergeben. (Diese Darstellung würde einer anderen, aus Berlin verbreiteten, widersprechen, wonach es Dr. Simons selbst gewesen ist, der Kurt von Wiegant die deutsche Note übergeben hat.) Dem Vertreter des „New York Herald" in Berlin erklärte Lafayette de Freize, daß der Plan für die deutsche Anleihe nicht von einer amerikanischen Großbank oder Bankengruppe stamme. Die Zeit sei noch nicht reif, zu erklären, wen diese vier Amerikaner vertreten; nur soviel sei sicher, daß es keine Großbank sei. Der Korrespondent erklärte, daß de Freize Beziehungen zu Baumwollpflanzern, Baumwollfabriken, Wollfabriken und Kupferbergwerksbesitzern einleite. de Freize erklärte weiter, daß er mit Hugo Stinnes in der Kreditfrage verhandele, ebenso wie mit dem Direktor der Kruppwerke und dem Textilfabrikanten Goerz. Gestern kam es zwischen amerikanischen Kohleninteressenten und Hamburger Kaufleuten zu Verhandlungen wegen eines 30-Millionen-Dollar-Kredits. Die Treuhandgesellschaft würde die nötigen Garantien für die Kredite geben.

Das Urteil des Grafen Bernstorff.

Der Vertreter der Agentur East-Europe hatte Gelegenheit, den ehemaligen deutschen Botschafter in Washington, Grafen Bernstorff, über die Folgen des Notenwechsels zwischen Deutschland und Amerika zu befragen, der sich wie folgt äußerte:

Ich erblicke in der Antwortnote der Vereinigten Staaten aus zwei Gründen einen Fortschritt. Erstens ist es gelungen, das Interesse Amerikas für die Wiederherstellungsfrage zu wecken. Die amerikanische Regierung war bis jetzt an der Entschädigungsfrage desinteressiert. Jetzt wird uns die Gelegenheit geboten, unsre neuen Vorschläge der amerikanischen Regierung zu überreichen. Diese werden von ihr geprüft werden, und dann wird die Regierung der Vereinigten Staaten, falls sie die Vorschläge für geeignet hält, die Aufmerksamkeit des Verbandes auf sie lenken. Ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten, falls sie in den neuen deutschen Vorschlägen eine Verständigungsmöglichkeit erblickt, dem Verband diesbezügliche Ratschläge erteilen wird. Zweitens möchte ich betonen, daß im Ausland bisher stets die Legende verbreitet war, daß Deutschland nicht zahlen wolle. Diese Legende ist jetzt mit dem Angebot der deutschen Regierung, einen Schiedsspruch Hardings bedingungslos anzuerkennen, zerstört worden, und darum erblicke ich ein zweites günstiges Moment.

Hugo Stinnes über die Entschädigungsfrage.

Der Sonderberichterstatter des Intransigeant de Gobart hat mit vieler Mühe von Hugo Stinnes eine Unterredung im Hotel Adlon erlangt. Stinnes sagte bei dieser Gelegenheit:

Deutschland würde, wenn es das Angebot machte, auch nur die Zinsen einer Anleihe von 50 Milliarden Goldmark zu zahlen, einen Unsinn begehen. Woher sollte es das Geld nehmen? Wenn die Verbündeten darauf rechnen, sind sie im Irrtum. Kennt man in Frankreich nicht die tatsächlichen Ziffern unserer Ausfuhr? Sieht man nicht, daß wir mit Sicherheit dem Ruin entgegengehen? Auf diese Weise kann man sich nicht aus der Affäre ziehen. Wir verstehen vollkommen, daß Frankreich gewisse unbestreitbare Rechte geltend zu machen hat. Es braucht Material, um die zerstörten Gebiete wiederherzustellen, und es braucht auch Geld. Auch England braucht Geld, Belgien und Italien weniger. Aber die Franzosen haben seit zwei Jahren Gelegenheit gehabt, Material und Menschen zum Wiederaufbau ihrer verwüsteten Gebiete von uns zu erlangen. Kein Deutscher hätte es ihnen abgeschlagen. Wir wollen wiederherstellen, aber Frankreich will keine Wiederherstellung. Es will hauptsächlich Demütigung, d. h. in unserm Fall Geld, aus dem einfachen Grunde, weil wir keins haben, und dieser Haß Frankreichs ist vielleicht nach dem Kriege noch größer als vorher. Er läßt keine positiven Verhandlungen zustandekommen. Er ist schuld an den ewigen Diskussionen, denen die freundschaftliche Aufrichtigkeit abgeht, die allein zum Ziele führen könnte. Augenblicklich ist die Welt in zwei Teile gespalten, in einen, den sein Wechselkurs in den Stand setzt, Rohstoffe zu kaufen, und in den andern, der das nicht kann. Beide gehen mit tödlicher Sicherheit und in kürzester Zeit dem Bankerott entgegen. Wenn die ganze Welt nicht bald einen gemeinsamen Vertrag aufrichtet, um sich gegenseitig zu unterstützen, so werden die Nachkriegszuckungen nie aufhören. Man spricht die ganze Zeit von Verantwortlichkeit, wo doch nur von Möglichkeiten die Rede sein sollte. Es ließe sich schon Geld finden, denn Kapital ohne Anlage ist über die Welt zerstreut. Aber um es nutzbar zu machen, müßte die Arbeit der ganzen Welt gewissermaßen in gegenseitigem Einverständnis vereinigt werden.

Stinnes spielt hier auf die Wiederbelebung des Güteraustauschs in der ganzen Welt an. Auf die Frage des Berichterstatters nach Einzelheiten erwiderte er, daß es nicht der gegebene Augenblick sei, davon zu reden. Er selbst, fügte er hinzu, versuche, sein Land vor dem Ruin zu retten; damit rette er zugleich die andern Länder. Stinnes sprach noch den Gedanken aus, daß die Geschäftsleute, die ohne Haß miteinander verkehren, die Entschädigungsfrage lösen könnten. Man brauche keine Konferenzen, wo jeder den Revolver neben sich liegen habe. Die Politiker unter dem Druck der Kammern und der Presse trügen dazu bei, daß unnütz Zeit vergeudet würde.

Der Maiaufruf der zweiten Internationale.

(W) Die zweite Internationale erläßt folgenden Aufruf: Der diesjährige Maifeier ist von historischer Bedeutung. Auf den Arbeitern aller Länder, den siegreichen so gut wie den besiegten und neutralen, lastet der Druck der Kriegsschulden. Alle sind sie durch die Verwüstungen des Krieges verarmt. Wir haben Frieden und doch keinen Frieden. Die kapitalistischen Regierungen halten noch die Macht inmitten der Ruinen in den Händen und verursachen immer neue Zerstörungen. An die Arbeiter ergeht der Aufruf zur Eroberung der politischen Macht. Eure Löhne fallen, Arbeitslosigkeit herrscht, wohin man blickt, sind die Kapitalisten im vollen Besitz der politischen und ökonomischen Macht und gehen zum Angriff auf euch über. Die Regierungen rauben euch eure staatsbürgerlichen Rechte. Wenn ihr euch darüber beschwert, so ist das Aufruhr oder was sie als Aufruhr bezeichnen. In Europa herrscht Armut. Ihr wollt arbeiten, aber die Politik eurer herrschenden Klasse hat eure Märkte geschlossen, hat den internationalen Handel zerstört und leert eure Taschen und Schränke. Niemals gab es eine größere Nachfrage nach Waren, niemals eine geringere Nachfrage nach Arbeit, me n. der Zusammenbruch des kapitalistischen Systems offensichtlicher zutage getreten, nie hat er das Leben der Arbeiter, der Gesamtheit unserer ganzen Kultur furchtbarer bedroht. Man gestattet euch nicht zu arbeiten, aber man gestattet euch zu verhungern. Das Großkapital beherrscht die Welt und entscheidet über die Geschicke der Völker. Sein Geist ist es, der die sogenannten Friedensverträge beherrscht. Es versucht heute, die jungen demokratischen Staatsgebilde zu erdrosseln, er zieht aus dem Besitz der Kohlenbergwerke und dem der Oelfelder der tropischen Länder, seinen Profit aus den Opfern und dem Tod vieler Millionen von Arbeitern. Arbeiter, euer 1. Mai ist der Tag der internationalen Verbrüderung, der Tag, an dem es keine trennende Grenze, nur um gemeinsame Interessen einen gemeinsamen Kampf gibt. Laßt uns an diesem 1. Mai die großen Gefahren, die uns bedrohen und alle Uneinigkeit verbannen. Wir fordern nationale Gerechtigkeit für alle Völker, dementsprechend auch Revision der Friedensverträge, die Wiederherstellung des internationalen Handels und Verkehrs, die Sicherung des geistigen Kampfes in Wort und Schrift unbeschränkt durch die Willkürgesetze, die nichts anderes als politische Tyrannei sind, die Freilassung aller, die wegen ihrer politischen Gesinnung gefangengehalten werden und Abschaffung des Militarismus in allen Ländern, Frieden zwischen den Völkern. Wir erneuern unser altes Gelöbnis zum Kampf für die Sozialisierung der Produktionsmittel, die Ersetzung des Kapitalismus durch sozialistische Gemeinschaften und internationale Gemeinschaften der Arbeiterklasse und eine einige Arbeiterinternationale, Verbesserung der gesamten Lebenshaltung der Arbeiter. Genossen, vereint eure Kräfte, um aus dieser Maifeier eine nie dagewesene Demonstration für die Solidarität der Arbeiterschaft zu machen. Aus 100 Ländern in 100 Sprachen möge an diesem Tage ein Ruf erschallen: Die Arbeiter müssen herrschen!

Das Exekutivkomitee:

Arthur Henderson-England, J. B. Thomas-England, Camille Huysmans-Belgien, Otto Wels-Deutschland, J. Ramsay, Macdonald, Hyalmar, Branting-Schweden, Emilie Vanderveide-Belgien, B. J. Troelstra-Niederlande, H. Gosling-England, Thomas Shaw-England.

Ein französisches Gerichtsurteil gegen Nürnberger Bleistiftfirmen.

Durch verschiedene Zeitungen geht die Notiz, daß die bekannten Bleistiftfirmen A. W. Faber und Johann Faber in Nürnberg von der Pariser Strafkammer zu hohen Strafen verurteilt sind, angeblich, weil sie entgegen den Vorschriften eines (im Jahre 1912 ausgelegten) Gesetzes vom Jahre 1892 vor dem Kriege große Mengen Bleistifte und andere Bürobedarfartikel ohne Angabe des Ursprungslandes nach Frankreich geliefert haben. Die beiden Firmen erklärten dagegen, daß sie seit Jahrzehnten vom französischen Finanzministerium (Generaldirektion der Zölle in Paris) ausdrücklich von dem Ursprungshinweis befreit waren und zwar in der Erkenntnis, daß diese Marken zur Genüge als fremdländische Marken allgemein bekannt sind. Von einer Gesetzübertretung kann also keine Rede sein und noch viel weniger von einer Hintergehung des französischen Zollamts. Es ist unbegreiflich, wie das ungeheuerliche Urteil des französischen Gerichtshofes zu Stande kommen konnte, wenn nicht lediglich die Absicht maßgebend ist, zwei große deutsche Firmen um ihr bei Kriegsbeginn beschlagnahmtes Eigentum zu bringen, dessen Wert sonst im Ausgleichswege dem deutschen Reiche gutgeschrieben werden müßte. Selbstverständlich legen die betreffenden Firmen Berufung gegen dies Urteil ein.

Weitere Nachrichten.

— **(Neuer Steinkohlenbergbau bei Halle.)** Nach einer Meldung der Hallenschen Nachrichten läßt die preußische Regierung die mitteldeutschen Steinkohlenflöze in der Gegend von Halle auf ihre Abbauwürdigkeit prüfen. Bei den bisher vorgenommenen Bohrungen konnte festgestellt werden, daß bei Giebichenstein, Wettin, Dölau und Brachwitz zusammenhängende Steinkohlenadern bestehen. Wenn die Bohrungen die erhofften Resultate haben, wird der Steinkohlenbergbau in der dortigen Gegend, der vor etwa 100 Jahren wegen technischer Schwierigkeiten eingestellt worden ist, wieder aufgenommen werden.

— **Spenden Auslanddeutscher für bedürftige deutsche Kinder.** Von den Mitgliedern des Fußballklubs Rio Grandensee in Brasilien wurden 4500 Mark gesammelt, die dem Sportklub Erfurt überwiesen wurden mit der Bitte, die Summe zum Besten armer deutscher Kinder zu verwenden. Der Erfurter Verein wird den Betrag dem Jugendamt der Stadt Erfurt für das Kinderheim Frankenhausen am Kyffhäuser zur Verfügung stellen, in welchem Erfurter Kinder gepflegt werden. — Auch in einem anderen großen südamerikanischen Staate, in Chile, hat man unserer darbenden Jugend gedacht. Der Schulinspektor Delfin Reinaldo in Osorno (Chile) hat unter den Lehrern und Schülern seines Amtsbezirks und der Nachbarbezirke zu Gunsten der Waisen deutscher Volksschullehrer, die im Kriege gefallen sind, eine Sammlung veranstaltet, die einen Ertrag von 39109 Mk. gebracht hat. Die Spende ist dem Deutschen Lehrerverein überwiesen worden.

— **Die Eierpreise in Thüringen.** Durch reichliches Ueberangebot ist an vielen Orten Thüringens der Preis für Eier während der letzten Tage bis auf 80 Pfg. zurückgegangen und eine weitere Preissenkung ist zu erwarten. Nur in einzelnen Teilen Thüringens wird der Preis von 1 Mark durch Händler künstlich hochgehalten, weil diese Leute sich dadurch vor Verlusten schützen wollen. Ziemlich energisch geht man gegen die Eierverteuerer in Gotha vor. Wie die dortige Preisprüfungsstelle mitteilt, ist es einer Anzahl gewissenloser Eieraufkäufer zu verdanken, daß wir die jetzigen hohen Eierpreise notieren, trotz eines außerordentlichen reichen Eiersegens in diesem Jahre. Eine genaue Kontrolle hat ergeben, daß diese Aufkäufer, indem sie sich den freien Handel zunutze machen, die Eier nach dem Westen verschieben und preissteigernd durch Ueberbieten der Tagespreise wirken. Der Erzeugerpreis für ein Ei ist heute höchstens 80 bis 90 Pfg., einige Gegenden Deutschlands notieren 50 bis 60 Pfg. Die Preisprüfungsstelle Gotha will jeden Aufkäufer, der an Wiederverkäufer Eier abgibt oder versendet und ohne die Großhandelserlaubnis ist, oder die Erzeugerpreise überbietet, wegen Zuwiderhandlung gegen die Verordnung über Preistreiberei und die Verordnung für den Handel mit Lebens- und Futtermitteln verfolgen. Gleichzeitig werden aber auch die Erzeuger namhaft gemacht, die sich höhere Preise als die Tagespreise bezahlen lassen.

— **Das geheimnisvolle Spiritusfaß.** Ein raffinierter Gaunertrick, durch den ein Berliner Gastwirt um die Summe von 31 000 Mark betrogen worden war, lag einer Anklage wegen Betruges zugrunde, die den Kutscher Alwin Vogel vor die 5. Strafkammer des Landgerichts III in Berlin führte. Am 27. Juli 1919 kaufte der Gastwirt Artur Riedel in Lichtenberg von einem Maler Emil Döring ein Faß Spiritus, das angeblich 520 Liter besten Sprit enthalten sollte, zum Preise von 31 000 Mark. Riedel ging bei einem so hohen Objekt begreiflicherweise sehr vorsichtig zu Werke und entnahm mittelst eines Stechhebers aus dem Spundloch des Fasses eine Quantität Sprit, um ihn nachzumessen. Als er dann einen Abfüllhahn in den Spund hineintrieb, kamen noch einige spärliche Alkoholtröpfchen, dann versiegte die Quelle, obwohl das Faß noch sehr schwer war und offenbar Flüssigkeit enthielt. Eine genauere Untersuchung des Fasses ergab, daß geschickte Betrügerhände eine Zinkröhre in das Faß eingebaut und diese mit einem Liter Spiritus gefüllt hatten. Gegen Döring wurde Anklage erhoben, da er aber nachweisen konnte, daß er das Faß selbst in gutem Glauben erworben hatte, wurde er freigesprochen. Als wirklicher Täter wurde der jetzt angeklagte Vogel ermittelt, gegen den der Staatsanwalt zwei Jahre Gefängnis beantragte. Der Gerichtshof ging über diesen Antrag noch hinaus und erkannte auf zwei Jahre drei Monate Gefängnis.

Frankreichs Forderung an Deutschland am 1. Mai.

(TU) **Paris** 26. April. „Echo de Paris" sagt: Laut einem Bericht aus Washington haben Briand und Lloyd George Kenntnis davon erhalten, daß Harding die deutschen Vorschläge den Alliierten erst überbringen werde, wenn er sich davon überzeugt habe, daß sie annehmbar sind. — Im „Homme libre" berechnet das Kammermitglied Lafond, daß Frankreich von Deutschland am 1. Mai 61 500 000 000 Francs zu fordern hat.

Das Ruhrgebiet als Pfandobjekt Frankreichs.

(TU) **Paris,** 26. April. Der „Temps" stellt fest, daß bei der Zusammenkunft in Lympne wenigstens ein Ergebnis erzielt worden ist, nämlich daß Lloyd George zugestanden habe, daß die Besetzung des Ruhrgebietes notwendig ist, falls Deutschland keine befriedigenden Vorschläge mache. Die Besprechung habe den Anstoß zu einer weiteren Arbeit gegeben zur Untersuchung des Mittels für die Verwaltung des Ruhrgebietes. — Der „Matin" schreibt: Lloyd George weiß nun aus Briands Erklärungen und aus den inhaltsreichen Berichten von Berthelot, daß man die Besetzung des Ruhrgebietes und Hamburgs ins Auge faßt, um dem widerspenstigen Deutschland gegenüber, das von den ärgsten chauvinistischen Hetzern beeinflußt wird, sich Pfänder zu verschaffen.

Abstimmung über die Resolution Knox erst nach dem 1. Mai.

(TU) **Washington,** 26. April. Nach einer Mitteilung der amerikanischen Regierung an die Parteiführer des Senats findet die Abstimmung über die Resolution des Senators Knox erst nach dem ersten Mai statt.

Rücktritt des Staatssekretärs Bergmann?

(TU) **Paris,** 26. April. Mehrere Zeitungen bringen aus Berlin datierte Nachrichten, daß Staatssekretär Bergmann sein Abschiedsgesuch eingereicht habe. Die Meldung ist nur halb wahr. Eine amtliche Meldung hat bisher der Regierung noch nicht vorgelegen. Deshalb ist die Absicht Bergmanns noch nicht bekannt geworden. Es sind vielmehr Bemühungen im Gange, Bergmann zu einer Aenderung seines Entschlusses zu bewegen.

Vom englischen Bergarbeiterstreik.

(TU) **London,** 26. April. Die Verwaltung der Transportarbeiter hat eine Resolution angenommen, welche die Mitglieder auffordert, keine Steinkohlen zu befördern und keine Kohlenschiffe, die von Uebersee kommen, zu löschen. — Die Grubenbesitzer brachten gestern einen neuen Vorschlag ein, durch den das Ende des Streiks wahrscheinlich etwas näher gerückt wird. Es soll eine vorläufige Regelung für drei Monate getroffen werden, die dann in eine dauernde umgewandelt wird. Dies wird von den Löhnen abhängen, welche die Industrie bezahlen kann.

Stimmen aus dem Publikum.

(Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.)

(Eingesandt.)

Kamen, 27. April. In der Provinz Westfalen und darüber hinaus werden von Agenten Wandsprüche in Holzbrandmalerei vertrieben. Der Vertrieb erfolgt für das Versandgeschäft der Kriegsblindenwerkstatt Dortmund. Die Agenten haben wiederholt erklärt, daß die Herstellung in obiger Werkstatt erfolge und geht dasselbe auch aus einer Zeitungsnotiz hervor, die scheinbar auf Veranlassung der K.-B.-Werkstatt erfolgt ist. Außerdem versuchen die Agenten unter Vorlegung von Listen Gelder für den Bund erblindeter Krieger zu sammeln. Hierzu sei bemerkt, daß der Bund erblindeter Krieger e. V. mit dieser Sammeltätigkeit in keiner Beziehung steht. Das Geschäft selber geht von einer Frau Millemann-Dortmund aus, die mit den Kriegsblinden F. und K., den Inhabern einer Bürstenmacherei, die unter der Bezeichnung Kriegsblindenwerkstatt betrieben wird, einen Vertrag abgeschlossen hat, der gegen Vergütung am Gewinn erlaubt, obige Bezeichnung zu führen. Durch die Beilegung der Bezeichnung will man nur die Ware leichter an den Mann bringen. Mit einem Aufschlag von weit über 200 Prozent werden diese Wandsprüche vertrieben. Von dem Bruttoverkaufspreis erhalten die Agenten 20 Prozent, weitere je 5 Prozent entfallen auf den Organisator, Frau Millemann und den Oberreisenden. Der Rest des Gewinns entfällt nach Abzug der Unkosten nach einem vorliegenden Vertrag zu gleichen Teilen auf Frau M. und die beiden Kriegsblinden. Für die beiden Blinden bleibt dann also nicht viel übrig. Die Firma Millemann hat kürzlich versucht, das Geschäft unter der Bezeichnung Bund erblindeter Krieger Ortsgruppe Dortmund und Millemann zu machen, nachdem man sich vorher bereits Empfehlungsschreiben der betr. Gruppe erlaubt hatte. Inzwischen hat man dann die erstgenannte Bezeichnung gewählt. Der Bund erblindeter Krieger verwahrt sich gegen diese Machenschaften und wird gerichtlich vorgehen, um die Ablegung der Bezeichnung „Kriegsblindenwerkstatt" zu erzwingen. Jede Sammeltätigkeit der Agenten ist Schwindel und bittet der Bund erblindeter Krieger e. V., Bezirk Westfalen, vorkommendenfalls diese Schwindler der Polizei zu übergeben. Gleichzeitig bittet der Bund alle Tageszeitungen, doch obigen Artikel baldmöglichst zu veröffentlichen.

Bund erblindeter Krieger e. V.

Briefkasten.

N. N. in Kamen. Ausgaben für Kleidung und Wäsche, welche unmittelbar dem Beruf dienen und über die persönlichen Bedürfnisse hinausgehen, wie z. B. bei der Aerzten, Küstern, Hebammen, Kellnern, Heilgehülfen, Bergleuten, Geschäftsleuten für die Reisen usw. können bei der Einkommensteuererklärung in Abzug gebracht werden. (O. V. G. vom 28. 6. und 6. 7. 100 Bd. 9 Str. 156 ff.)

Man färbe daheim nur mit echten **Brauns'schen Stofffarben** und fordere die lehrreiche Gratisbroschüre No. Z von **Wilhelm Brauns,** Gesellschaft mit beschränkter Haftung **Quedlinburg a. H.** 1947



Statt jeder besonderen Anzeige.

Am Sonntag abend 8 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter, herzensgute Schwester, Nichte und Cousine, die

Schülerin

Angelia Nagel

im Alter von 10 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die tiefbetrübten Eltern und Anverwandten.

Kamen, den 24. April 1921.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. April, nachm. 4½ Uhr, vom Trauerhause, Lünenerstr. 235, aus statt. Von Beileidsbesuchen wird gebeten, Abstand zu nehmen. 2037

Billige Salzheringe!

Nach Räumung alter Bestände können nunmehr durch den Kleinhandel unsere billigen Sorten

zu 35 bis 40 Pfg. das Stück an das Publikum

abgegeben werden. Ferner sind jetzt durch uns ca. 50000 Faß

vorzüglicher holländischer Heringe

in den Handel gebracht, welche an das Publikum

zu 50 bis 70 Pfg. das Stück

durch den Kleinhandel abgegeben werden können. 2003 5995

Man verlange unsere vollwertige Ware in den einschlägigen Geschäften. Bei Abnahme von mindestens 33 Faß kann direkt von der Salzherings-Einfuhr-Gesellschaft m. b. H. Berlin W. 8, Französische Straße 14 bezogen werden.

Salzherings-Einfuhr-Gesellschaft m. b. H. Berlin. **Reichsfischversorgung G. m. b. H. i. L.**

Ein **Schaufenster** mit Spiegelscheiben ... Rollade, Glasgröße ... 130 zu verkaufen. ... Wo, sagt die Geschäftsst. ...

Kaufen Sie

Dixin von Henkel

bestes **Seifenpulver**

Preis Mk. 2.25 das Paket.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Sonder-Verkauf von Damenhemden!

In wirklich guten Qualitäten bringe ich zum Verkauf einen großen Posten Damen-Hemden **— zu staunend billigen Preisen. —** 2031

Nesselhemd Schulterschluß mit Bogengarnierung . . .	**22**⁰⁰ Mk.
Hemdentuchhemd Schulterschluß mit Herzpasse	**25**⁰⁰ Mk.
Hemdentuchhemd Schulterschluß mit feiner Garnierung . . .	**26**⁰⁰ Mk.
Hemdentuchhemd Schulterschluß mit reichl. Festongarnierung	**29**⁰⁰ Mk.

Arnold Wiemer, Kamen.

Kochherde



kaufen Sie besonders vorteilhaft bei

Kamen C. Müller. 1977

Café Conditorei Schneider

Bahnhofstraße 34. — Telephon 279? (Haltestelle der Straßenbahn Unna u. Werne)

Der Neuzeit entsprechend eingerichtet. Angenehmer Aufenthalt. — Zum Ausschank gelangen nur erstklassige Weine und Liköre (Bols Liköre). Täglich Eis. 942

Bestellungen auf Torten und Eis werden zu allen Festlichkeiten prompt und pünktlich ausgeführt.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das bisher von Herrn **W. Mannefeld** geführte

Kolonialwaren-Geschäft

unter der Firma

B. Karmann

Kolonialwaren- und Feinkost-Handlung

und bitte, das meinem Vorgänger bewiesene Vertrauen gütigst auf mich übertragen zu wollen.

Es ist mein Bestreben, nur tadellose Waren zum denkbar günstigsten Preise abzugeben.

Um geneigten Zuspruch bittet

B. Karmann. 2032

Minx



Weitere Anträge auf Heil- und Erholungskuren für Kriegerwaisen

sind alsbald, spätestens bis zum 29. April ds. Js., auf der amtlichen Fürsorgestelle zu stellen.

Kamen, den 26. April 1921. 2034

Amtliche Fürsorgestelle für Kriegsbeschädigte u. Kriegshinterbliebene.

Prima gelöschten und ungelöschten 2004

Weißkalk

Karl Asche,

Nordenmauer.

In das Handelsregister A Nr. 38 ist heute bei der Firma Karl Stahl zu Kamen eingetragen: Der Kaufmann **Wilhelm Stahl** zu Kamen ist in das Geschäft als persönlich haftender Gesellschafter eingetreten. Die nunmehr aus den Kaufleuten Karl und Wilhelm Stahl zu Kamen bestehende offene Handelsgesellschaft hat am 1. Januar 1921 begonnen. 2033

Kamen, 22. April 1921.

Das Amtsgericht.

Das beste Geschenk!

Große Auswahl in

Romanen, Erzählungen und Dichtungen

von:

Rudolf Herzog	Courths-Mahler
Walter Bloem	Anny Wothe
Ludwig Ganghofer	Klara Viebig
Paul Keller	Thea von Harbou
Hermann Löns	Frdr. Lehne
J. C. Heer	Ebner-Eschenbach
Gustav Frenssen	R. H. Bartsch
Diedrich Speckmann	Wilhelm Raabe
Hermann Sudermann	Cäsar Flaischen
Ernst Kahn	Timper-Andersen

empfiehlt die Buchhandlung der

Kamener Zeitung,

Kamen, Weststraße 10.

Pianino

preiswert zu verkaufen.

Karl Ebel & Sohn,

1772 **Unna.**

Kukirol beseitigt schnell, sicher und schmerzlos **Hühneraugen**, Hornhaut, Schwielen u. Warzen. In Apotheken u. Drogerien erhältlich. Fläschchen bewährt. Schachtel M 1.-

Germania-Drogerie H. Jacobi. 531

Gesichts-Ausschlag ... schnell, wenn man ... von Zucker's ... Medizinal-Seife ... eintrocknen läßt ... morgens abwaschen ... Zuckooh-Creme ... Großartige Wirkung ... Tausenden bestätigt ... Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Seifengeschäften.

Ein tragendes p2029

Lamm,

welches nächste Woche melk wird, zu verkaufen.

Sackgasse 2.

Fr. Brinkmann

begl. Vertreter von

Pastor Felkes Heilweise

Unna, Bahnhofstraße 49

Sprechstunden: Dienstags und Freitags von 9 bis 6 Uhr. 77

Lehrmädchen

für feine Wäsche ... Aussteuer gesucht. Zu erfragen in d. Geschäftsst.

---

9 Meerschweinchen

zu verkaufen. 2040

Verschiedene Farben.

Zu erfr. in d. Geschst.

Suche zum 1. Mai ein

sauberes Mädchen

welches das Kochen erlernt hat. 2030

Samson, Weststraße 46.

Zuverlässiger 2027

Junge

zum Milchfahren gesucht.

Barenbräuker.

Suche zum 1. ... ein

Morgenmädchen

von 14—16 ...

Frau Bauunternehmer Richter, Wernerstr. ...

Ungepreßt

wird jeder

Herren- und Damen-Hut

(Stroh und Filz)

in eigener Werkstatt schnell und billig. 1986

Gebr. Keil, Kamen, Bahnhofstraße.

Ein gut erhaltener

Tisch 1994

billig zu verkaufen.

Südkamen,

Dortmunderstr. 25.

Reinigen Färben

Umpressen

von Herren- u. Damenhüten, Stroh u. Filz

schnell und sehr billig.

E. Wette, Kamen,

Bahnhofstrasse 55. 1136

Keine Wanze mehr!!

nur mit Mortin zu erzielen. Erfolg verblüffend, mehrjährige Garantie. Riecht nicht, 1878 macht keine Flecken Tb. 6.00 Mk.

Drogerie W. Klinkmann, Weststrasse 1.

Trauer-Briefe

und andere Trauer-Drucksachen

werden sofort nach Bestellung angefertigt.

Kamener Zeitung G. m. b. H.

Geschäftsstelle: Weststraße 10.

Druckerei: Unnaer Straße 163.

Alle Vereine

geben ihre Veranstaltungen zweckmäßig in der „Kamener Zeitung" bekannt. Die starke, ständig zunehmende Verbreitung der K. Z. in allen Schichten des Landkreises Hamm sichert einen guten Besuch der Veranstaltungen, wodurch die Insertionskosten mehrfach gedeckt werden.

(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise)

PIANOS Flügel, Harmoniums

unübertroffen an Qualität und Preiswürdigkeit

mit Klangsteg D.R.G.M. 458 408 2te Fabrik **Berlin S 42**

Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügelfabrik **Hagen i. W.** / Bahnhofstr. 29.

Kartoffelland

gut gedüngt, **pro Rute 6.—** hat abzugeben

Barenbräuker. 2041

Medi

Min